



30. Sonntag im Jahreskreis, 25. Oktober 2020

Erste Lesung Ex 22, 20–26

So spricht der Herr: Einen Fremden sollst du nicht ausnützen oder ausbeuten, denn ihr selbst seid im Land Ägypten Fremde gewesen. Ihr sollt keine Witwe oder Waise ausnützen. Wenn du sie ausnützt und sie zu mir schreit, werde ich auf ihren Klageschrei hören.

Mein Zorn wird entbrennen und ich werde euch mit dem Schwert umbringen, sodass eure Frauen zu Witwen und eure Söhne zu Waisen werden. Leihst du einem aus meinem Volk, einem Armen, der neben dir wohnt, Geld, dann sollst du dich gegen ihn nicht wie ein Gläubiger benehmen. Ihr sollt von ihm keinen Zins fordern.

Nimmst du von einem Mitbürger den Mantel zum Pfand, dann sollst du ihn bis Sonnenuntergang zurückgeben; denn es ist seine einzige Decke, der Mantel, mit dem er seinen bloßen Leib bedeckt. Worin soll er sonst schlafen? Wenn er zu mir schreit, höre ich es, denn ich habe Mitleid.

Evangelium Mt 22, 34–40

In jener Zeit, als die Pharisäer hörten, dass Jesus die Sadduzäer zum Schweigen gebracht hatte, kamen sie am selben Ort zusammen. Einer von ihnen, ein Gesetzeslehrer, wollte ihn versuchen und fragte ihn: Meister, welches Gebot im Gesetz ist das wichtigste?

Er antwortete ihm: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit deinem ganzen Denken. Das ist das wichtigste und erste Gebot. Ebenso wichtig ist das zweite: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.

An diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder,

Was ist wirklich wichtig? Nicht alles ist in gleicher Weise wichtig. Was also ist wirklich wichtig? Ich möchte das Wichtige vom dem nicht so ganz Wichtigen gern klipp und klar unterscheiden. Nehmen wir vier Kategorien. Es gibt das Zentrale, das allein wichtig ist, worin ich meine Bedeutung, den Zweck meiner Existenz erkenne. Das ist das Zentrale. Nicht ganz so wichtig ist das Notwendige, das ich zwar auch brauche, aber es ist auch nicht das Zentrum meines Seins; zum Beispiel ist Nahrung für mich notwendig, aber der Kühlschrank ist nicht das Zentrum meines Lebens. Drittens gibt es das Sinnvolle, aber das ist nicht so notwendig, dass ich darauf nicht auch mal verzichten könnte. Das könnte auch anders sein. Und schliesslich gibt es das Nebensächliche. Das sind Dinge, die ich tun könnte, wenn ich ganz viel Zeit hätte. Nebensächlich sind Dinge, von denen andere denken, dass die mir wichtig sein sollten. Es hilft mir, das Wichtige vom Unwichtigen zu unterscheiden. Ich mache mir dann weniger Druck, habe weniger Stress, bin mir über meine Prioritäten klar. Das hilft. Es tut gut das Nebensächliche, das Sinnvolle und das Notwendige vom Wichtigen zu unterscheiden.

Als Beispiel darf ich vielleicht von mir selbst reden. Mir ist wirklich wichtig: das Leben, die Liebe. Diesen beiden gebe ich den Namen «Gott». Das steht für mich im Zentrum. Notwendig erscheint mir auch meine Frau, meine Kinder. Notwendig ist es ein Auskommen zu haben, in Freiheit leben zu können. In meiner Arbeit als Diakon sehe ich nun viel Sinnvolles, das ich tue: ob Taufen, Trauungen, Beerdigungen. Es ist sinnvoll Menschen an diesen Lebensstationen zu helfen. Ob ich nun predige oder unterrichte, ich hoffe das ist meistens sinnvoll. Dass ich privat gerne lese oder musiziere, erscheint mir bedeutungsvoll. Notwendig ist das nicht. Es könnte auch anders zugehen. Und dann verliere ich viel Zeit mit nebensächlichen Dingen. Manche Stunde verbringe ich mit Scrollen und Zappen, völlig un-wichtig, un-notwendig, un-sinnig. Diese Nebensächlichkeiten halten mich ab von dem, was wirklich wichtig ist.

Ich befürchte, dass wir in der Kirche heute viele Nebensächlichkeiten pflegen. Vor einigen Jahren tauchte eine Debatte auf, warum der Papst rote Samtschuhe trägt. Hat der Papst dabei einen besonderen Geschmack? Ist das rückwärtsgewandte Ästhetik? Hat sein Kämmerer Gänsewein ihm die so hingestellt? Ich habe nichts gegen rote Schuhe. Ich habe nichts gegen Samt. Aber ich habe etwas dagegen, wenn wir in der Kirche uns mit solchen Nebensächlichkeiten zumüllen. Manchmal haben wir in der Kirche Glamour und Krimi. Manchmal sind wir Kultur und Museum. Das ist nett – nett und nebensächlich. Dabei gibt es so viel Sinnvolles, das in der Kirche und durch die Kirche geschieht. Die Kirche hat eine frohe Botschaft, die vielen Menschen Freude gibt. Sie setzt sich ein für Frieden und Solidarität. Die Kirche setzt sich ein für Werte. Soviel Gutes und Sinnvolles geschieht, obgleich wir momentan einen grossen Strukturwandel durchmachen. Das gilt sowohl für die Gremien und Strukturen, wer für was zuständig und kompetent ist, wie auch die Religiosität, für die Glaubenspraxis, für die Seelsorge. Wenn ich allein auf die letzte Woche zurückblicke, dann konnte ich viel

Sinnvolles in der Kirche tun. Wir haben uns in der Seelsorgeeinheit im Team getroffen. Wir haben die Firmung auf den Weg gebracht. Wir denken voraus an Allerheiligen, auf Advent und Weihnachten und Sternsingen. Wir haben für das kommende Jahr vorausgeplant. Da geschieht durch uns sehr viel Sinnvolles in einer sicher verändernden Zeit. Nur: Was von all dem Sinnvollen ist notwendig? Bedenken wir, dass Kirche sich in anderen Zeiten, in anderen Kulturen anders organisieren kann. Vieles könnte anders laufen, um das zu tun, was notwendig ist, damit wir Kirche sind. Ich denke, notwendig allein ist Liturgie und Diakonie, ist unser Zeugnis für Gott und unsere Gemeinschaft des Glaubens. Wir brauchen Gottesdienste, um uns als Gemeinde zu versammeln. Der Lockdown im Frühjahr hat uns geschadet, weil wir uns zu wenig als Gemeinschaft erleben. Wir benötigen, dass wir einen Dienst tun für Gott am Menschen. Das ist einfach unsere Art Jesus Christus in unserem Leben nachzufolgen. Wir müssen ein Zeugnis für Gott abgeben durch unsere Verkündigung und durch unser Leben, durch unsere Worte und unsere Taten. Wenn das notwendig ist, was ist dann aber allein wirklich wichtig? Das wirklich Wichtige in der Kirche ist natürlich das Eine: Gottes- und Nächstenliebe. Das allein. Alles andere ist bloss notwendig, sinnvoll oder nebensächlich.

Was ist das Wichtigste für Dich? Oder vielleicht sollten wir die Frage heute einmal anders stellen: Womit verbringst Du die meiste Zeit? Das wäre ja logisch, dass ich dem, was mir das Wichtigste ist, auch meine grösste Aufmerksamkeit schenke. Das Wichtigste in meinem Leben darf mein ganzes Herz, meine ganze Kraft, mein ganzes Denken in Beschlag nehmen. Hätten wir vorhin nicht das Evangelium gehört, hätten wir uns heute nicht in dieser Kirche versammelt, welche Antwort würde ich mir wohl geben? Ein Blick in die Agenda müsste eigentlich genügen, um zu sehen, wem ich meine Zeit und Kraft schenke. Oder erlebe ich, dass das wirklich Wichtige bloss am Rande meines Alltags hier oder da mal aufblitzt? Logisch ist, dem Wichtigsten die meiste Zeit und Kraft zu widmen. Jetzt haben wir uns als Gläubige in dieser Kirche versammelt. Wir haben die Antwort Jesu gehört, die er dem Gesetzeslehrer gibt. Die Frage nach dem Wichtigsten beantwortet Jesus mit Gottesliebe und Nächstenliebe. Vielleicht ist es ja bereits längst so, dass ich diese Weisung Jesu in das Zentrum meines Lebens gestellt habe. Das kann, das will ich wohl von mir behaupten. Nur gelingt mir das nicht so oft. Wie viel an Zeit und Kraft, wie viel an Klarheit und Konsequenz gewinne ich in meinem Glauben, wenn ich mir in Jesu Sinne sagen kann: Das allein ist wichtig. Alles andere ist nur notwendig, sinnvoll oder nebensächlich.

Damit wir uns im Vielerlei nicht verzetteln, möchte ich uns Folgendes vorschlagen: Nimm morgen/heute Deine Agenda in die Hand. Schlage die kommende Woche auf. Nimm einen bunten Stift zur Hand! Markiere jeden Termin, jede Stunde, die Du füllst mit Gottesliebe, Zeit, die Du füllst explizit für Gott und mit Gott! Markiere jede Stunde, die Du Dich einem Nächsten in Liebe zuwendest. Das ist wirklich wichtig. Amen.

Carsten Wolfers, Diakon

Hörfassung unter <https://anchor.fm/soulfood1/episodes/Wirklich-wichtig-eldnrk>